



Am Montag den 28. November 1921 verschied nach fünfwöchigem schweren Krankenlager

Buchdruckereibesitzer

Konrad Triltsch

der Begründer und Verleger unserer Zeitschrift. Mitten aus einem arbeitsreichen Leben, mitten aus bedeutungsvollen Veränderungen, die der Vergrößerung seines Geschäftsbetriebes galten, ist er weggerissen worden, im Alter von erst fünfzig Jahren, aus dem Kreise der Gattin und sieben blühender Kinder.

Konrad Triltsch wurde am 9. August 1871 zu Würzburg geboren. Das Buchdruckerhandwerk erlernte er von Grund auf. Eine dreijährige Wanderschaft führte ihn in verschiedene Gegenden Deutschlands und darüber hinaus in die Schweiz, nach Holland und Dänemark. So lernte er die Welt kennen. Nach zweijährigem Heeresdienst ging's wieder zur Schwarzkunst zurück. Bis zur Gründung eines eigenen Geschäftes war er bei Stütz in Würzburg tätig. Im Jahre 1905 ließ er sich in Dettelbach als selbständiger Drucker nieder. Aus kleinen Anfängen wurde das Geschäft allmählich größer. Anregung zum künstlerischen Aufschwung des Betriebes gab die Ausstellung zur Bayerischen Gewerbechau 1912 in München. Bald stellte Triltsch bedeutende Druckerarbeiten her: die Jahrbücher des Historischen Vereins Altherheim, Würzburger Bilder, Oftergrüße der Universität Würzburg an ihre Studenten ins Feld u. ä. Solche Arbeiten brachten Triltsch mit Männern der Kunst, des Kunstgewerbes und der Wissenschaft zusammen. Aus eigenem Antrieb gab Triltsch reich mit Bildern ausgestattete Schilderungen fränkischer Städtchen heraus: Iphofen, Sulzfeld, Dettelbach, Grafenheinfeld. Die malerischen Städteansichten in solchen Veröffentlichungen rührten meistens von ihm selber her;

denn er war ein tüchtiger Liebhaberphotograph, der mit Eifer alle die malerischen Winkel aufsuchte und mit Hilfe der Strahlenspalette festhielt. Vieles erhoffte er sich von der Verlegung seines Geschäftes nach Würzburg; die hier käuflich erworbene Mühle gedachte er durch Umbauten zu einem bedeutsamen Druckereianwesen zu gestalten, sein Arbeitsfeld durch Angliederung einer Sammeldruckabteilung zu vergrößern. Die Vollendung seiner weitansgreifenden Pläne sollte er nicht mehr erleben; doch konnte er die Genugtuung mit ins Grab nehmen, daß das Grundlegende, das Entscheidende getan sei.

Konrad Trilsch war als Buchdrucker durchaus das, was man seit dem großen Drucker Benjamin Franklin einen Selbmademan nennt. Der sichtbare Aufstieg seines Geschäftes, der Umstand, daß sein Name weithin in Deutschland als der eines leistungsfähigen Druckers bekannt wurde, hat ihm manchen Neider zugezogen. Über Trilsch entwarf man derartige Gefühle im persönlichen Verkehr durch sein einfaches, schlichtes ungekünsteltes Gebaren. Gründliche Fachkenntnis und großes künstlerisches Verständnis konnte ihm niemand abstreiten. Als Geschäftsmann war er gewandt und zielstrebend.

Für uns wird Konrad Trilsch vor allem als Vertreter der Zeitschrift Frankensland fortleben. Ein Vorläufer dieses Unternehmens, die Zeitschrift „Franken“, bestand nur ein Jahr; in vergrößertem Umfang und kostbarer Ausstattung erschien dann seit 1914 das Frankensland. Der erste Herausgeber, Archivar Dr. Hans Walter, fiel im Sommer 1916 auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Trotz dieses Umstandes, trotz aller sonstigen Hemmungen und widrigen Umstände der Kriegs- und Umsturzjahre ließ Trilsch das Unternehmen nicht fallen; er verlor den Glauben an eine Zukunft der Zeitschrift nicht. Darum wird auch sein Name für immer mit den Anfängen eines idealen, dem Volkstum und dem Aufbau des Vaterlandes gewidmeten Unternehmens verbunden bleiben. Getragen von den Schwingen des Frankenslandes wird die Zeitschrift aus den Niederungen der schlimmsten Zeitverhältnisse einen neuen Flug zur Höhe nehmen, wie es sich Konrad Trilsch immer erhofft hatte.

Er ruhe in Frieden.



Zur Geschichte der Kohlengewinnung in Franken

Von Oberst a. D. J. E. Klarmann (Dantenfeld) ¹⁾

A. Einleitung und Frühgeschichtliches



W aum dürfte heutzutage in Deutschland — um nicht zu sagen in Europa — eine Frage zeitgemäßer sein, als die der Stein- und Braunkohlengewinnung ²⁾, und zwar nicht nur die Frage: wie die schon vorhandenen Kohlengruben nach Möglichkeit zu erweitern und besser auszubeuten, sondern auch die Frage: wo allenfalls neue Kohlenfelder zu ermitteln, neue Kohlenbergwerke zu erschließen wären? Mit der ersterwähnten Unterfrage als einer Sache der Technik und der Volkswirtschaft haben wir uns hier nicht weiter zu befassen, umsoweniger als ihr Schwerpunkt nach Lage der Verhältnisse außerhalb Frankens liegt und sie diese Landschaft nur etwa mit dem Braunkohlenbergwerk Dettingen a. M. und — von kleineren Gruben dieser Art abgesehen — vielleicht noch mit dem vom Staate früher aufgegebenen, während des Weltkrieges aber von privater Seite wieder in Betrieb genommenen Steinkohlenbergwerken Stockheim und Reisch bei Kronach betreffen könnte. Und auch die zweite Unterfrage ist in erster Linie, theoretisch, eine Angelegenheit der Sachwissenschaft, der Geologie, die sich als solche mit ihrem gelehrten Rüstzeug einer näheren Betrachtung im „Frankenland“ entzieht. Aber die Frage über das Wo? ist bei alledem auch eine Sache der praktischen

¹⁾ Unter Zugrundlegung der einschlägigen älteren Akten des Oberbergamts in München und der dortigen Generalbergwerks- und Salinen-Administration (man „Generaldirection der Berg-Salinen- und Salzwerke“ benannt) sowie der beiden Werke des Verfassers: Geschichte der Familie v. Kold u. Erlangen 1902, S. 220 ff. und: Der Steigerwald in der Vergangenheit, Geroldshofen 1909, S. 175 ff. — Andere Quellen sind jeweils besonders angegeben.

²⁾ Je nach dem Alter, dem Grade der Vermoderung, der Verkohlung pflanzlicher Gebilde, auch der Färbung usw. unterscheidet man bekanntlich Torf, Braunkohlen und Steinkohlen. Die Braunkohle, das verbindende Mittelglied zwischen Torf und Steinkohle, dem jüngeren und älteren Glied; zeigt vielfach noch deutlich Holzstruktur. Den Übergang von der Stein- zur Braunkohle wissenschaftlich jedoch zu dieser letzteren gehörig, bildet die Pech- oder Schwarzkohle, wie sie sich in Oberbayern (Peißenberg, Peuzberg, Hausham u.) findet. Die Keuperkohle, von der nachfolgend viel die Rede sein wird, rechnet Brauns in seinem großen Werke („Die nutzbaren Mineralien und Gesteinsarten im Deutschen Reich“, Berlin 1906), nicht ohne Widerspruch, zu den Steinkohlen, die außerdem als eigenliche, merklliche Kohlen dieser Art in Franken nur bei Stockheim und Reisch und im übrigen reichsteinhäufigen Bayers noch bei Etzdorf l. O. vorkommen.